

alentwickler/innen, vor allem aber auch ein Buch für Hochschulangehörige, das Interesse wecken kann, geeignete Unterstützung von geeigneten Berater/innen anzufordern.

Ferdinand Buer, Münster

Erich Wulff: Das Unglück der kleinen Giftmischerin und zehn weitere Geschichten aus der Forensik. Bonn: Psychiatrie-Verlag, 2005, 178 S., 12,90 €.

Professor Erich Wulff hat in den sechziger Jahren als Psychiater in Vietnam gearbeitet. Unter dem Pseudonym „Georg Alsheimer“ war er der Autor von „Vietnamesische Lehrjahre“, danach Berichterstatter bei internationalen Kongressen gegen die amerikanischen Kriegsverbrechen. In den letzten Jahrzehnten war er Professor für Psychiatrie in Hannover und hat sich einen Namen in der Ethnopsychiatrie gemacht. In diesem Büchlein hat er Deliktgeschichten aus seinem forensischen Alltag vorgelegt. Dabei werden elf Leben, elf Taten und elf Verhandlungen geschildert. Reizvoll für Berater sind die unterschiedlichen Sichtweisen: psychiatrisch, rechtlich, sozial und allgemein menschlich; vor allem aber auch die Sicht auf verschiedene Ebenen der Deutung. Es scheint immer wieder Lebenssituationen zu geben, in welchen Menschen zu nahezu allen Taten fähig sind. Zu diesem Thema hat der erfahrene Psychiater einiges mitzuteilen. Leser von Kriminalromanen werden begeistert sein.

Nando Belardi, Bergisch-Gladbach

Erhard Tietel: Konfrontation – Kooperation – Solidarität: Betriebsräte in der sozialen und emotionalen Zwickmühle. Edition Sigma, 2006, 354 Seiten, € 21,90

Der Autor, Mitarbeiter der Akademie für Arbeit und Politik der Universität Bremen und ebenfalls ausgebildeter Supervisor, legt mit

dieser Arbeit die Ergebnisse seiner Befragung von Betriebsräten im Rahmen einer größeren Untersuchung vor. Dabei geht es ihm um die emotionale Seite dieses Jobs zwischen allen Stühlen. Das macht das Buch trotz seiner Komplexität so gut lesbar. Wir können miterleben, wie die Befragten mit ihrer Ambivalenz zwischen Vertretung der Kolleg/innen einerseits und als Beteiligte an Unternehmerprozessen andererseits umgehen. Durch Steuerungs- und Projektgruppen in die Organisationsinteressen eingebunden, versuchen sie zwar, das Beste für die Belegschaft herauszuholen. Aber unter den Bedingungen des Verteilungskampfes heißt das in der Praxis allzu oft, das Schlimmste zu verhindern. Tietel ist bekannt für sein triadisches Denken, und so kommt als 3. Faktor die Gewerkschaft ins Spiel. Deutlich wird die Überforderung, es allen recht machen zu wollen. Und trotzdem zeigen die einfühlsamen Interviews, dass der Posten des Betriebsrats – besonders des freigestellten – mit einigen Gratifikationen verbunden ist. „Das hat mein ganzes Leben verändert“, sagt beispielsweise eine Betriebsrätin und meint das im Positiven.

Der Autor schildert, wie durch sein aktives Zuhören und Verstehenwollen die Betriebsräte – oft zum ersten Mal – über die emotionale Seite ihrer Aufgabe sprechen konnten. Diese „eingekapselten“ Erlebnisse bilden das Material, aus dem die Arbeit entstanden ist. Und man fragt sich, warum tauchen Betriebsräte so selten bei externen Beratern auf, um sich zu entlasten und zu orientieren. Denn auch dort, wo man Entlastungen finden könnte, nämlich im Kreis der Betriebsräte, herrscht keine Gruppenkultur des Austauschs und der bedingten Offenheit.

In der „triadischen Kompetenz“ der Betriebsräte, die Interessengegensätze zu balancieren, sieht der Autor eine große Chance, die Institution Betriebsrat zu stärken. Ist das ein Aufgabenfeld für uns Supervisoren und Coachs? Ihnen sei das Buch vor Vorbereitung wärmstens ans Herz gelegt.

Harald Pühl, Berlin